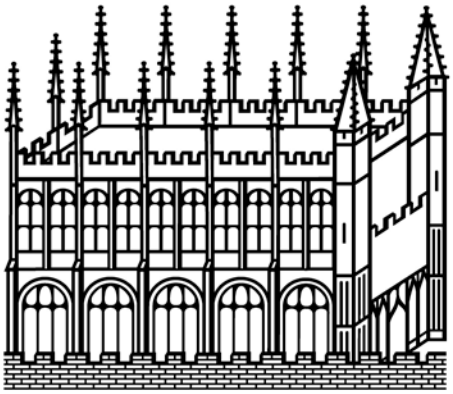


Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks

This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

OXFORD UNIVERSITY

ST. GILES', OXFORD OX1 3NA

Vet. Ger. IV B.118

Die ersten Menschen

Erotisches Mysterium
von
Otto Borngräber

Vet. Ger. IV B. 118

Berlin/bei Wilhelm Borngräber
Verlag Neues Leben

Arch. V H. 38

Otto Borngräber

Die ersten Menschen

Die erſten Menſchen

Erotiſches Myſterium
von Otto Borngräber

Sechſte und ſiebente Auflage

Berlin W / bei Wilhelm Borngräber
Verlag Neues Leben / G. m. b. H.

Alle Rechte von Autor und Verlegern gewahrt / Copyright by Wilhelm Borngräber / Verlag Neues Leben / G. m. b. H. / Berlin W. 35 / Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript / Aufführungsrecht durch den Drei-Masken-Verlag, München /

Adahm
Chawa
Kajin
Chabel

Szene: Die Urlandschaft

Für den Schauspieler:

Die Aussprache der Urlaute ist ăda̋hm, cha̋wā, ka̋jin, cha̋bĕl. Man spreche nicht unser ā́dăm, welches den durch die ganze Tragödie, auch durch die scheinbare Prosa gehenden Rhythmus zerstören würde.

Erſter Aufzug.

Urlandſchaft. Vorn ein Stück Fruchtland und Wieſe. Eratiſche Blöcke. Eine Hütte. Eine Erdhöhle. Anſtoßend Urwald und Felswildnis. Über dem kleinen Stück Land ſteigt ein Steinplateau auf; weit; ſich verlierend in unendliche Leere des Raumes. Frühling.

I. Auftritt.

(Adahm in emſiger Arbeit mit einer Art Grabſcheit den Boden urbar machend. Chawa auf der Wieſe, üppig in Blumen geſtreckt. Ein Ton einer Schalmei verklingt in der Ferne. Langes Schweigen.)

Adahm

Was ſchaffſt du, Chawa?

Chawa

Ich freue mich!

Adahm

Wozu —

Chawa

Die Erde iſt ſchön, der Himmel lacht, Frühling weht über die Welt.

Adahm

Ich liebe den Herbſt, er ſchafft die Frucht.

Chawa

Ich liebe den Frühling, er ſchwellt meine Bruſt!
(Sie reckt ſich und ſieht ihn an.)

Adahm

Was will deine Bruſt!

Chawa

Ich . . . weiß nicht —
Wieder kehrt er und wieder — nach kalter Friſt — der . . . Frühling. (ſchlicht) Dann quillt das Blut der Erde; dann ſchwillt ihre Bruſt; dann hebt der Erde Buſen ſich der Sonne zu. Und die Sonne — nach langer kalter Friſt — ſie wird wieder warm, und ſie küßt die Erde auf die jauchzende Bruſt!

Adahm

Immer denkt Chawa nur an Kuß.

Chawa

Immer iſt ernſt Adahm, Chawa iſt traurig. — (ganz kindlich) Aber der Frühling drang in Chawas Leib. Ihre Glieder ſchwellen, ihr Buſen wird weit und wölbt ſich und wogt und hebt ſich und bebt und möchte ſpringen vor ſehnendem Drang! zu dir, Adahm! Chawas Sonne!

Adahm

Herbſtſonne. Wiſſe Chawa endlich, daß auch ſie nun herbſtet.

Chawa (wild)

Frühling oder Herbſt, es gilt mir gleich! Zu allen Zeiten flutet mein Leben! Zu allen Sonnen glüht meine Glut! (vor ihn hintretend) Dich grüßt aus Herbſt die vollreife Rebe! Jährige Sonne . . . in purpurner Traube ſog ſie zuſammen taumelndes Blut! Und ſie ſtrotzet vor Fülle! Und ſie glutet vor Feuer! Und ſie lechzet vor rauſchender Luſt!

Adahm

Was will deine rauſchende Luſt!

Chawa

Immer iſt . . . kalt Adahm. Chawa iſt . . . arm.

Adahm (ſuchend)

Es rauſchen viel reiche Brunnen in unſrer Bruſt. Verborgen. Tief. Laſſet uns lauſchen — lauſchen — daß wir erhorchen, von wannen es rauſcht. Laſſet uns graben, graben, daß wir ſie ſchöpfen zu Tag! Zur Erquickung den Lebenden! Zum Leben!

Chawa

Was ſind's für Brunnen, die Adahm erhorcht?

Adahm

Es ſchläft viel goldene Weisheit in den Höhlen unſres Hirn; verſchüttet, ſtumm. Laſſet uns ſchürfen in den Schächten, laſſet uns ſinnen — ſuchen — ſichten, die Schätze ſchaffen ans Licht — und machen die Lebendigen und das Leben reich. Ich ahne viel tauſend Künſte in tauſend Rillen meiner Hand; gebunden, ſchwer. Wohlan, laßt ſie uns befreien! Sie ſehnen ſich heraus! Mit der Arbeit beginnt! Mit der Schöpfung beginnt! Laſſet uns üben, ernſt üben, laſſet uns ringen, ſchwer ringen, Neues ſchaffen aus nichts! und machen den Lebendigen das Leben ſchön!

Chawa

Es rauſchen viel lebendigere Brunnen in unſerm Leib! Verhalten, wild! Laß ſie rauſchen! laß ſie raſen, daß aus Brunnen werde ein Meer! Laß uns ſchöpfen, laß uns zeugen, daß aus nichts werde

die Welt! aus nichts eine Welt von Menſchen! aus dem Nichts ein Meer von Glück —!

Adahm

Was nennt Chawa Glück?

Chawa

Daß ich mich freue! Wie der Gießbach! der lachend vom Gipfel ſpringt! Hinaus in die Weite! Der den Gießbach grüßt, der lachend vom Gipfel ſpringt! Hinaus in die Weite! in ſchäumender Luſt mit dem andern ſich eint, den neuen Sturzbach zeugt, der in neuer Luſt brauſend in weitere Weiten ſtürzt, dem ſtürzenden Bruderbach entgegen! Daß ich jauchze! und jauchzend ſchaffe Weſen, jauchzend wie ich! Die da leben wie ich! Die da lieben wie ich! Die ſich freuen und ſich freien wie wir!

Adahm

Kajin ſchufen wir, ſchufen Chabel! Sind ſie ein Lachen der Natur? Schwer liegt Etwas über der Welt.

Chawa (blickt um ſich)

Ich ſehe es nicht.

Adahm

Weil du kurz von Geſicht, ſo biſt du glücklich.

Chawa

Ich?

Adahm

Wenn du haſt, was die Tierin hat! — In dein Inneres wende dich, wenn du inwendig biſt! Steig in deine Tiefe, wenn du Tiefe haſt! Schaffe deinen Menſchen, willſt du Menſchen ſchaffen! — Aus meinem Innerſten grab' ich mein Glück. In meinem Geiſte ſä' ich

mir die Welt. Aus meinem Geiſte pflanz' ich in die Welt. So wird mir die Welt. So wächſt mir mein Ich. So reift mir aus Arbeit ein Glück! (Er ſetzt ſich unter einen Baum und beginnt ein Blätterkleid zu flechten.)

Chawa

Nicht mehr verſteht Chawa Adahm, aber wenig verſteht der Mann vom Weibe.

Adahm

Nichts verſteht das Weib vom Menſchen.

Chawa

Ich liebe dich, Adahm! Und Adahm liebt nur die Arbeit — lehr mich die Arbeit, auf daß du mich wieder liebeſt!

Adahm

Schau, ein Kleid. Ich flecht's für dich.

Chawa

Wie ſchön! (ſchmeichelnd) Wie lieb! — Ja, ſolch Kleid flöcht' ich gern. Aber nicht für mich — nicht für dich — viel, viel kleiner. Ach — für wen?

Adahm (ſchweigt)

Chawa

Schwierigſte Arbeit wäre mir Glück! Blutende Hände wären mir Luſt!

Adahm (ſchweigt)

Chawa (wirft ſich zurück)

Ach, es war ſchön! Als ich nicht allein in die Blumen mich ſtreckte! Adahm warf ſich lachend hinzu! Und bald umblühten uns zwei allerſüßeſte Blumen!

Zarte kleine Händchen hingen an meinem Hals — liebe kleine Lippen an meinem Mund.
War fern Adahm bei ſeiner Arbeit: in den ſüßen Kleinen war er mir nah. War rauh Adahm wie in letzten Zeiten: aus lieben kleinen Äuglein lacht' er mich an.
(wild) Ich ſehne mich nach etwas! Hör mich, Adahm! Meine Seele ſchreit! Schaff mir Erſatz! Schenk mir noch einmal — (ſehr zart) ein . . .

Adahm (unwillig)

Immer liebt das Weib nur das Kleine! Weib, freut denn dich Großes nicht? Was aus dem Kleinen wurde, ergreift es dich nicht?! Kajin ward ſtolz und ſtark, ein Eichbaum in Wettergewölk! Chabel ward hoch und hehr — eine Cypreſſe in Sternennacht!

Chawa

Kajin ward ſtörrig und ſtarr, ein Ungeheuer im wilden Wald! Wie ein Hauch einer lichten Wolke ſchwebt Chabel über uns — unnahbar — fern. Kajin ward ein Unmenſch, Chabel ward kein Menſch. Dich, dich lieb' ich, Adahm! Du, Adahm, biſt mein Menſch!

Adahm

Suchſt du den Menſchen, ſuch ihn in jedem!

Chawa

Kajin kam — da jauchzt' ich vor Glück — da küßt' ich das Leben in ihm. Bald — küßt' ich's wieder in dir. Chabel kam, ſüßer denn Kajin, zart wie Duft der Mimoſe in Eden. Da weint' ich vor Glück! Da küßt' ich das Leben in ihm. Bald — küßt'

ich's wieder in dir. (Stürzt ſich auf ihn) Ich brauche dich, du! ich . . .

Adahm

Hinweg!! — —

Kajin (erſcheint)

Chawa

Den ich meide . . . er naht — den ich liebe — er ſtößt mich weg.

Adahm

Meideſt du Kajin — nicht weiß ich, warum — bald kehrt Chabel heim mit der Herde.

Chawa

Chabel . . . geh' ich entgegen. Der mich liebte . . . er ſchickt mich . . . weg. (Ab.)

2. Auftritt.

(Adahm. Kajin.)

Adahm

Wo warſt, Kajin?

Kajin

In der Wildnis.

Adahm

Was haſt getan?

Kajin

Muß man ſtets tun? Schwer genug: man iſt da. Man hat ſchwer genug mit ſich zu tun.

Adahm

Das iſt die ſchwerſte Arbeit. Du kommſt drüber hinweg — durch Arbeit.

Kajin

Soll ich das Schwere flieh'n durch Zerſtreuung?

Adahm

Nicht nur Zerſtreuung, Sohn! Not!

Kajin

Soll ich arbeiten, um zu eſſen?! So geh' ich lieber ſchlafen! So ſpar' ich Arbeit und Eſſen.

Adahm

Stark ward Kajin und groß; ein Kleines iſt ihm Arbeit.

Kajin

Nennſt du ſie klein? Nennſt du mich groß? Und ſoll meine Stärke und ſoll meine Größe am Kleinen verlieren?

Adahm

Du wirſt dich finden. Und deine Größe. Mit Schlaf verlierſt deinen Tag.

Kajin

Mit Arbeit verlierſt du dein Leben.

Adahm

Lern erſt den Sinn der Arbeit verſteh'n, mein Sohn, und du gewinnſt den Sinn des Lebens!

Kajin

Ich gewann ihn, ſeinen Un-Sinn. Das Beſte am Leben bleibt der Schlaf. Da fühlt man nicht, daß man lebt. Warum kann man nicht ewig ſchlafen! Dann könnte man ewig leben. So aber iſt's ein Furchtbares: dies entſetzliche ewige Leben! (will fort.)

Adahm

Sohn!

Kajin

Vater?

Adahm

Was ſuchſt immer in der Wildnis — ſie tut nicht gut.

Kajin

Ich ſuche ſie, weil ich — mich ſuche. Ich ſelbſt bin eine Wildnis und weiß nicht ein noch aus. Ich ſuche ſie, daß ich ihren Sinn begreife, auf daß ich vielleicht begreife meinen eigenen Sinn. Ich ſuche ſie, weil ich ſuche, wonach ich ſuche! Denn ich ſuche etwas. Ich ſehne etwas! Und weiß doch nicht, was es iſt. Ein Unbegreifliches iſt's wie die Wildnis. Es iſt wirr, es iſt wüſt wie die Wildnis. Und es iſt groß, es iſt grenzenlos wie die Wildnis! Doch ich ſehe es nicht . . . und iſt doch da! Und fühl's nicht, was es iſt . . . und fühl's doch: es iſt da! Wie der Ozean der Luft, der mich umrauſcht . . . nein, wie das Pochen des Orkans, der aus mir ſtürmt! Wie der Gluthauch meines Lebens, der in mir ſprüht wie die fernen Feuerberge am Meer! Und alle Faſern meines Seins, die noch mich ketten an dies Sein, ſehnen ſich nach dieſem Einen greifbar nah — unbegreiflich fernen grenzenloſen Glück! (verzweifelt) Und iſt doch da!! —

Adahm (erſchüttert)

— Mein Sohn — zum Ackermann macht' ich dich — nimm dein Gerät — geh in die Wildnis! Schaff aus der Wildnis ein Fruchtland — und aus der Wildnis deines Herzens blüht dir ein Eden auf!

Kajin

Eden! — Traum. Ich gehe. In meine Erdhöhle.

Schlafen. (Er geht zur Erdhöhle; wirft ſich am Eingang läſſig hin.)

Adahm (verſinkt in ſich)

— Ja, wie kam Eden in unſer Hirn? War's ein Traum? Von Vergangenem — das nicht war? Von Kommendem! — das nicht wird? — Doch! es war —! Als ich war, was Chawa — blieb.

Kajin

(an einen Felsblock gelehnt, wälzt ſich ſtöhnend hin und her) Laß . . . laß mich ſchlafen, rüttelnder Frühlings . . . ſturm! . . .

(Ganz in der Ferne liegt der Ton einer Schalmei)

Adahm

Wie ſie vor mir ſtand — die nie mein Auge ſah — in dichten Urwalds quellendem Grün! — Der all mein Sehnen, ob ich nie ſie ſah, in ungewiſſem Drängen entgegengärte! — Und das war's! ſie war's: . . . und nun ſtand ſie da! — Weiß nicht, woher? (der Ton verhallt) — ein Wunder — ſchweigend — leuchtend weiß — und ich ſtand und ſtaunte — und ſie ſtaunte und ſtand — Aug' verging in Aug' — Sinn verſank in Sinn — — und ich weiß nicht, wie's geſchah . . . : kein Wort — kein Wunſch —: wir waren Ein Leib! — Da war Eins die weite Natur! Ein ſelig Eden! — (er ſchließt in Verzückung die Augen — weltentrückt.)

Kajin (träumt)

Eis! Eis! Berſtende Blöcke! Türmende Berge! hoch! hoch! Es ſtürzt! Es quillt — Schwellender Strom — weit — weit — — fern — — — — — — — — — — — — — — — —

Wohliges Wehn über nackende Bruſt —
Es atmet heiß — . . . es naht — was? — — Es blitzt . . . es brauſt . . . es ſchwillt herauf . . . drängendes Gedünſt . . . ballendes Gewölk! Groß! Grenzenlos! — Jetzt . . . jetzt . . . aus ſchwarzem Schoß es zuckt hervor: weiß — weiß: ein Finger . . . ein Arm . . . ein . . . ein nackter Leib! Es berührt mich . . . es . . . hei! hei! es iſt da! Es bricht aus rätſelhaften Höhn! heiß! heiß! ſüßer, ſchäumender Strom!
So — ſo — über alle meine Glieder — mehr! ein Meer —! Verſinken — ſin — ken — — tief — — rot — — — ewig — — — — — — — — — — —
(Er ſinkt mit geſchloſſenen Augen zurück und iſt unſerem Blick entzogen.)

3. Auftritt.

(Adahm)

Adahm (zur Wirklichkeit erwacht)
— Doch dann kam — die Zeit. Über Gewohntes wuchs ich hinaus — aus mir heraus wuchs der Menſch. Sie — blieb das herrlich ſchöne Tier. Nun klafft ein Riß durch die Welt!

Kajins Stimme (verhallend)
Ewig — —

Adahm
Wohlan, ward ein Riß durch das, was ich ward: durch das, was ich ward, ſchlag' ich die Brücke zu höherem Eden. (ſich wieder auf die Arbeit ſtürzend) Arbeite, arbeite, Menſch! Daß neue Dinge, die nie

dein Auge ſah, deiner Hand entblüh'n! Daß du ſtaunſt des Neuen und des Alten vergißt! Dich freuſt der Dinge und dein, der ſie ſchuf, und der Menſchen, die mit ſich freu'n!
Wer!
Es bleibt ein Bruch in der Welt. Chawa verlangt, und ich kann's ihr nicht geben — und ſie gibt mir nicht, wonach mich verlangt. Kajin ſchreit und weiß nicht wonach!

(Chabel erſcheint auf der Höhe wie traumwandelnd)

4. Auftritt.

(Adahm. Chabel.)

Adahm

Chabel, mein Sohn — was bringſt uns — du!

Chabel (hört nicht)

Adahm

Chabel! Chawa ging dir entgegen.

Chabel

(ſeine Stimme hat etwas Schwebendes, Fernes)

Von einſamer Höhe ſtieg mein Fuß —

Adahm

Chawa liebt leichtere Wege.

Chabel

Ginge das Weib uns entgegen! Und geht es uns entgegen, geht es immer irr —.

Adahm

Oder führt uns irr.

Chabel (raſch)

Hat es die Kraft?!

Adahm (wie ſchirmend)

Nicht über dich! Über dir dein Geiſt!

Chabel

Arm ſeh' ich das Weib. Denn es ſieht ſeine Armut nicht. Reicher ſeh' ich den Mann: er fühlt, was ihm fehlt; ſo klimmt er gen reicheres Licht.

Adahm

Arm ſiehſt du das Weib? So biſt du reich. So fühlt deine Jugend, was mein Alter erfuhr. Herriches ſeh' ich aus dir den Menſchen entblüh'n!

Chabel

Herrliches ſehnt mein Sinn — wann in ſtillen Nächten er ſteigt gen hoher Haine Dach — über ſchweigende Gipfel hinweg in lauſchender Sterne Licht. Aber noch ſah ich Reicheres nicht denn Adahm. Still und weiſe ſchaut er die Welt, der Vater der Menſchen. Ruhig wie Abendſonnengold leuchtet ſein Antlitz. Und in mir iſt nichts als Sehnſucht! —

Adahm

Der Mann, der das Weib — hinter ſich hat, wird ein Weiſer; wer das Weib nicht ſieht, wird: ein Geiſt.

Chabel (gedämpft, ſeheriſch)

Ja — heut in hehrer Weihe-Nacht — mir war — als ſchwebe um mich: Geiſt! Und mir war, als hübe er mir vom Haupt allen Druck, alle Laſt, die je über ihm liegt. Mir war, als lägen über dem

Leben liebende Arme eines ewigen Vaters, größer denn du! Und mir war . . . und ich ſah: in ſeinen Armen ruhte das All — in ſeinem Atem wuchs die Erde — an ſeinem Herzen lag geſtillt: ich — ſein Kind. Und ich horchte dem Pulsſchlag einer grundloſen Güte. Den Geiſt hieß ich — Gott —

Adahm

Ein ewiger Vater? Ehe denn ich! — Und — fühlteſt ein Glück?

Chabel

Frieden und Glück —

Adahm

Ein ewiger Vater!! — Gott?

Chabel

Heilig hieß ich die Stunde, heilig hieß ich die Stätte: ſie heilten mich von dem Schmerz, der über dem Leben liegt. Den Geiſt hieß ich Gott.

Adahm

Kommt, ihr Menſchen! kommt! Ein Neues bracht' uns Chabel! Ein grenzenloſes Glück! Chawa, gequälte! Glückloſer Kajin! Kommt! Kommt! Hört der Menſchen Erlöſung!

Chabel

Und ich geh' und hol' von der Hürde ein Lamm, das ſchenk' ich dem lieben Vater der Welt.

Adahm

Wie du willſt, mein Kind. (Chabel ab.) Mein herrliches Kind! (Er ſchaut ihm eine Weile glücktrunken nach.)

5. Auftritt.

(Adahm, gleich darauf Kajin)

Adahm (ruft)

Chawa! Chawa! (in die Erdhöhle rufend) Kajin, was ſchläfſt?! Vernimm's! vernimm's, was du ſuchſt!
(Kajin tritt aus der Höhle, ſtier.)
Was ſtarrſt Kajin? — Kajin! — Was ſiehſt?!

Kajin

Ich . . . ſah . . .

Adahm

Was?

Kajin

Ich ſah . . . was ich ſuche!

Adahm

Wo?

Kajin

Im . . . Traum . . .

Adahm

Was — ſahſt im Traum?

Kajin

Chawa . . . ſah ich im Traum!

Adahm

Du ſiehſt ſie ſtets —

Kajin

Ich ſah ſie nie.

Adahm

Die Mutter!?

Kajin

Das Weib.

Adahm

Wie . . .?

Kajin

Nackt ſah ich das Weib —

Adahm

Kajin!

Kajin

Und ſah, daß du es ſo ſiehſt!

Adahm

Sohn!

Kajin

Was enthältſt du ſie ſo mir vor? Was flichtſt ihr ein ſchön Gewand? Verſteckſt ihre Schönheit mir?! Ich zerreiße den Tand! (tut es)

Adahm

Kind!!

Kajin

Und ſo — reiß' ich es ihr vom Leib! —
Was ſtarrſt? Blickſt gram? Freu dich, freu dich mit mir! Kajin ſieht's! Kajin greift's, ſein unbegreiflich Glück!! Ich faſſe dich, Leben! Ich jauchze in dich hinein!!

6. Auftritt.

(Chawa hinzu)

Chawa (froh erwartend zu Adahm)

Du riefſt . . .?

Kajin (auf ſie zu)

Ich begehre dein!

Chawa

Ah . . .! was iſt das?!

Kajin

Ich begehre dich! Ich will dich! Herunter das Gewand!! (wirft ſie zu Boden)

Adahm

Mäßige dich!

Chawa

Schirme mich, rette mich, Adahm! Ich verachte dich! Tier!

Kajin

Ich haſſe dich!! — Und dich! (Er bricht zuſammen, ſein Blick ſucht in der Leere.) Wo . . . wo blieb . . . das . . . Glück —?

Adahm

— Mein Sohn . . .

Kajin (wie irr aufzuckend)

Hinweg . . .!

Adahm (mild)

Sie iſt deine Mutter — liebe ſie, Kind —

Kajin

Bin ich ein Kind? (tierhaft) Mann ward ich! Will das Weib!

Adahm

Jung biſt du — werde weiſe: überdrüſſig wirſt du des Weibes.

Kajin (knirſchend)

So ſpricht — wer hat! (ſieht ihn an mit einem furchtbaren Blick)

Adahm (ſieht ihn ruhig ernſt an)

So ſpricht — wer hat!

Kajin (abweſend, vor ſich hin)

— Stürmen will ich in die weite weite Welt! Finden will ich das ſüße wilde Weib! Süßer denn du! Wilder denn du! Schöner, ſchöner denn du!! (will fort.) Ich . . . liebe dich . . . Chawa! Ich kann nicht . . . weg!

Adahm

Mein Kind —

Kajin

All mein Drängen will zu dir — dein Blick . . . drängt mich . . . weg! (ſtürzt ab in die Höhle.)

7. Auftritt.

(Adahm. Chawa.)

Chawa

Er . . . liebt mich . . . den ich haſſe. Der mich liebte . . . er wirft mich weg.

Adahm

Schweig von der Liebe! Alles Unheil wird aus ihr! Da du dieſen mir gabſt — ging Eden verloren. Ich fluche der Stunde, da du vor mir ſtandſt, die verführeriſche Herrin des Lebens! Und prangteſt vor Fleiſch wie der quellende Fruchtbaum und reichteſt mir den üppigen Apfel deines Leibes. Es war unſer Fall!

Chawa

So fluch' ich der Stunde, da du vor mir ſtandſt, der verführende Gebieter der Welt! Und warbeſt um mich mit wortloſem Blick und wandeſt dich um mich mit der Schlange deiner Begier! Das war unſer Fall!

8. Auftritt.

(Adahm. Chawa. Kajin)

Kajin

(aus der Höhle zurück, mit einem ſtarken Knüttel, tritt trotzig vor Adahm)

Leb wohl, Vater!

Adahm

Mein Sohn — wohin?

Kajin

In die Wildnis, Vater! — In die Wildnis der Welt!

Adahm

Was willſt — du tun?

Kajin

Finden will ich das wilde wilde Weib!

Adahm

Du findeſt keines. —

Kajin

Finden will ich viele! Genießen will ich alle!

Adahm

Das — wird kein Glück.

Kajin

Verloren iſt mein Glück. Nicht ſuch' ich mehr Glück. Verdorrt iſt meine Seele. Doch lebt mein Leib! Und hungert! Und lechzt! Trinken will ich! trinken! Ich *will* kein Glück! Das Glück für die Beſcheidenen! Ich will den Genuß! Trinken! trinken! Austrinken die Welt! Stürzen ins Uferloſe und ertrinken im Genuß!!

Adahm (erſchüttert)

Mein Sohn . . .! Bleib! Alles löſt ſich gut! Hört, was ich jetzt euch künde: die Erlöſung der Welt! — Seht, dort kommt Chabel, ein Heiland der Menſchen. Er fand, was uns fehlt. Er ſah es, was uns Menſchen heilt!

9. Auftritt.

(Alle. Chabel trägt ein zartes Lamm)

Chawa (zu Adahm)

Was iſt's, das Chabel ſah?

Adahm

Heiland der Menſchen — künd es du!

Chabel (hebt den Finger)

Heilig iſt Er! —
Schließt einen Ring — horcht, ihr Menſchen! — (feſter als das erſte Mal) In hehrer Nacht — ich ſah einen Geiſt. In ſeinen Armen ruhte das All — in ſeinem Atem wuchs die Erde — an ſeinem Herzen lag geſtillt: der Menſch, ſein Kind — und hörte den Pulsſchlag einer grundloſen Güte. Den Geiſt hieß ich: Gott!

Adahm

Ihr ſchweigt? — Denkt euch: einen ewigen Vater der Welt! Ehe denn du, denn du, denn ich! Alles, was iſt: der Staub, der Stein, die Blume, der Baum, das Tier, der Menſch — alles, alles, er zeugte es aus ſich, aus überquellender Liebe! Alles — es iſt ſein Kind.

Chawa

Und er liebt's?

Adahm

Wie ſein Kind.

Chawa

Und mich?!

Adahm

Wie ſein Kind!

Chabel

Und liebt uns mehr denn Vater Adahm!

Adahm

Denn er iſt ſtärker denn ich Staub.

Chabel

Allmächtig — allweiſe — allgütig —

Chawa

Der Allmächtige liebt mich! Alles wird gut! —
Ah — jetzt begreif' ich auch, woher du kamſt —
Weißt du, Adahm — wie du zum erſtenmal mir erſchienſt, herrlich im dunkeln Wald — da ging ein Glück — und ein Grauen durch den Leib! Ich wußte ja nicht, daß Gott dich mir ſchickt, daß Gott dich ſchuf! Und mich! —

Adahm

Kajin, du ſchweigſt? — Kajin, mein Sohn, er liebt auch dich!

Kajin

Bietet ihr mir eine — Puppe ſtatt Fleiſch?!

Chawa (entſetzt)

Kajin!

Adahm

Horcht — den trifft Gottes Blitz!

(Die drei ſtarren erſchrocken nach oben. Bange Erwartung. Pauſe.)

Kajin

Ihr ſeht — es bleibt ſtumm. —
Wäre der Gott und blieb' ſtumm meinem Schrein?!

(Schweigen.)

(in anderm Ton) Wo ſahſt du den Geiſt —

Chabel

Wo? Im Geiſt —

Kajin

So ſahſt du ihn nicht.

Adahm

Ich fühl' ihn in mir wie mein Herz!

Chawa

Ich kann mir nichts mehr ohne ihn denken.

Chabel

Ich weiß nicht, wie wir vordem lebten —

Kajin

Ihr lebtet.

Adahm

Alles um uns, in uns ſtürmt und jauchzt: Er iſt! Er iſt!

Kajin

Ihr wollt's, daß er iſt.
Gott — das iſt eine grenzenloſe — Lüge!
Grenzenlos — das iſt das Große daran. — Lüge bleibt's — drum iſt's grenzenlos klein!

Adahm

Es iſt unſer Größtes! Rühre nicht daran!

Kajin

Iſt's das Größte, ſteh's meinem Stoß!

Chabel

Wahr ſpricht Kajin — fürchten wir nicht. Geh'n wir zu Werk, laſſet uns bauen dem Höchſten ein Haus! (Sie wälzen und fügen Steinblöcke auf der Höhe des Plateaus.)

Kajin

Dem Bauherrn der Welt ein Haus? Ihr?!

Chawa

Laß dich nicht hindern! (zu Chabel aufſehend) Geliebter Sohn!

Kajin (zwiſchen den Zähnen)

Lieb iſt ihr der Heiland!

Chabel

Gott ſchaut nicht das Werk, Gott ſchaut das Herz. Wenige Steine —

Kajin

Klein muß der Gott ſein, der darin hauſt.

Chabel

Nur eine Stätte, davor zu knien.

Kajin

So wählt doch dort den ragenden Fels!

Chabel

Es ſei eine Stätte für ein — Opfer.

Kajin

Arm der Gott, der von Menſchen nimmt!

Chabel

Reich der Menſch, der — ob arm — Gott gibt.

Adahm und Chawa

Reich der Menſch, der — ob arm — Gott gibt.
(Die drei umknien den fertigen Opferſtein, breiten die Arme.)

Chabel

Was gibt Gott —! (taſtend) Dürrem Holz — entlock' ich — Flammen — (ſeheriſch) Lebloſem Holz — leuchtendes Leben gibt ihm Gott! (Er reibt zwei Hölzer aneinander.)

Adahm und Chawa

Ja, wir — glauben: Leuchtendes Leben gibt ihm Gott.

Chabel

Wie erſt faſſ' ich des Lebendigen Leben, das du ihm gabſt aus deines Daſeins überſchwänglichem Glanz?
Wie erſt den Menſchen!
Du ſchufſt ihn — dir zum Bild!

Die drei (erſchauernd)

Dir — zum — Bild.

Kajin

Mir deucht, ihr ſchuft euern Gott nach euch.

Chabel

Und ſchufſt ihm, Allmächtiger, die weite, prangende Natur!

Adahm

Den Duft meiner Erde!

Chabel

Und das ferne Meer —

Chawa

Und der Tiere Tauſendgeſtalt!

Adahm

Und der Berge gewaltigen Bau!

Chabel

Und der Sterne ſchimmerndes Heer —
und der Sonne leuchtendes Licht —

Kajin

Was ſtehlt ihr den Bergen die eigene Kraft! Und den Sternen den Glanz! Und der Sonne das Sonnenlicht!

Die drei

(in Chabels Hand flammen die Hölzer auf)

Seht! Seht das — heilige Licht!

(Pauſe. Chabel legt das Holz auf den Stein.)

Chawa

Du, Allgütiger, Odem ſchufſt du, Freude ſchufſt du — Frieden ſchaffſt du — allem, was iſt.

Kajin

Ich haſſe den Gott, der die Kriecher ſchuf!

Die drei

Frieden ſchaffſt du allem, was iſt.

(Chabel greift das Lamm, legt es auf den Stein.)

Kajin

Was wird mit dem Lamm?

Chabel

Das Opfer ſei's. (Er zieht ein Steinmeſſer)

Kajin

Was willſt . . .! Was tat dir das friedliche Tier?

Chabel

Gott, nimm gnädig an unſer Opfer!

Kajin

Du ſprichſt: auch das Tier iſt ſein Kind?

Chabel

Es iſt's —

Kajin

... Töten ... willſt ihm ſein eigen Kind?!

Chabel

Alle Dinge kehren zu Gott.

Kajin

Es iſt dein Bruder!

Chabel

Mein Bruder in Gott — (ſetzt das Meſſer an die Halsader)

Kajin

Halt! Du erſchlägſt deinen Bruder im Leben!

Chabel (ſeheriſch)

Menſchen — müſſen ſterben für Gott!

Adahm und Chawa

(fahren auf, ſtarren ihn an)

St ... erben Menſchen?!

Chabel

Alles kann Gott.

Adahm und Chawa

(ſtürzen in die Knie)

Allmächtiger! Erhalt uns das Leben!

Kajin

Zitterſt du, Staub?
(zu Chabel) Schau das ſchweigende Zittern des Tiers!

Chabel

Alles Weſen iſt nichts vor Gott.
(Er durchſchneidet die Halsader)

Kajin

Entſtellte Natur! Schrei auf! Um Rache!!
(Adahm will wider Kajin auffahren)

Chabel

Heilig — heilig — heilig iſt Gott —!
(Schweigen. Eine leichte ſchlanke Flammenſäule ſteigt in den Tag.)
Leuchtende Flamme — lohendes Leben — ſteige zu Gott!
Leuchtende Flamme — ſchwindendes Leben — trage zu Gott!

Chawa

Trag unſer Opfer!

Adahm

Trag unſer Herz! —

Chabel

Dank dir! Ewiger Gott —!
(Sein Blick, ſeine Geſtalt wird immer mehr abweſend und Geiſt.)

Kajin
(iſt ſeit der Tötung in ſich verſchloſſen)

Adahm

—. Kajin, nun dank auch du!

Kajin (unbeweglich)

Adahm

Kajin!

Kajin (unbeweglich)

Adahm

Gott befiehlt es uns! Und dein Vater befiehlt!

Kajin

Zeugteſt du mich darum, daß du mir befehleſt?
Biſt du auch wie euer Gott?

Adahm

Kajin . . .! Nun denn — dein Vater bittet: dank
auch du!

Kajin

Wem — wofür?

Adahm (gereizt)

Gott gab Frucht deinem Feld!

Kajin

Gab es Frucht, gab ſie mein Schweiß.

Adahm

Gott gibt nicht Frucht ohne Arbeit!

Kajin

Arbeit gab dir ſonſt Frucht ohne Gott!

Adahm (empört)

Nun denn, ſo dank ihm für dein Leben!

Kajin

Gab er das: er ſei verflucht!

Adahm

Weiche von hinnen!

Kajin

Mein Geiſt wich längſt!
Mich widert dies Winſeln! Mein Flug iſt frei!
(ſtürmt fort)

Adahm

Wo willſt du hin?

Kajins Stimme

In die weite weite Welt!

Adahm (erſchüttert)

Mein Sohn . . . bleib!! Was willſt du tun?

Kajins Stimme aus dem Urwald

Finden will ich das wilde wilde Weib!

Chabel (abweſend, fern)

Heilig — heilig — heilig iſt Gott —!
(Er ſteht hochragend mit erhobenem Finger, überirdiſchen Auges.
Die andern knien.)

(Langſam ſinkt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Die Urlandſchaft bei Nacht. Mondlicht und Sternhimmel, oft von jagendem Gewölk verdüſtert. Auf dem Opferſtein zuweilen ein leiſes Glimmen. Unruhe in der Natur.

I. Auftritt.

Chawa
(ſtürzt wild aus der Hütte zum Opferſtein)

Allmächtiger!

Warum ſchickſt du die Nacht?
Warum ſchickſt du nicht Schlaf?
Warum ſchickſt du Nacht auf Nacht?
Warum niemals, niemals Schlaf? (ſie ſchöpft Atem.)

Allmächtiger hilf!
Allmächtiger ſprich!
Was iſt in meinem Blut?
Was zehrt in meinem Mark?
Durch alle meine Glieder wühlen glühende Schlangen!
und peitſchen mich auf
mit ſtechendem Zahn!
und peitſchen mich fort
mit raſendem Schweif!
Und ich weiß nicht, wohin . . .? (ſchöpft Atem.)

Allmächtiger, hilf mir!
Allmächtiger, heile mich!

Gib mir einmal Schlaf!
Gib mir einmal Raſt!
Gib mir einmal — ewigen Schlummer!

(Pauſe, wild)

Ich will keinen Schlummer!
Ich will keinen Schlaf!
Leben will ich! leben!
wie ich einmal gelebt!
Adahm will ich! Adahm!
wie er einſtmals war! (ſchöpft Atem.)

Ich ſehne mich nach dem Mann!
Ich will ſeinen Leib!
Ich will ſeine Glieder!
Ich will ſeine Glut!
ſeinen Leib! ſeinen ſüßen nackten Leib!
Wie er einſtmals war!
Wie er jung — war!

Er bebte an meinen Gliedern wie ein zartes, zitterndes Kind!
Er ſtürzte ſich über mich wie ein wildes ſchönes Tier!
Er knirſchte ſich in mich wie ein Blitz in blühenden Baum!
Und der Baum loderte auf in lohender Luſt! Und verſank — in ſeliges — Nichts —

(Pauſe)

Allmächtiger, hör:
Du gabſt mir das Leben,
Du gibſt mir Früchte,
Du gibſt mir Kraft —
hab Dank. —
Aber all' das gabſt du auch, da ich dich noch nicht bat.

Aber all' das hatt' ich, da ich dich noch nicht hatte.
Jetzt, da ich dich habe — ja . . . was hab' ich mehr?
Da ich dich bitte bis aufs Blut, ja . . . was gibſt du mir mehr?
Gib mir jetzt Adahm! ſonſt werd' ich irr an dir!
Gib mir, was mein!! ſonſt ſtoß' ich dich um!!
(erſchrocken raſch)
Allmächtiger, vergib! Nein, ich ſtoß' dich nicht um.
Nein, ſei mir nicht bös!
Nein, ich hab' dich ja lieb!
Du biſt ja der einzige, den ich lieben darf. —
Schau her! ich umklammre dich mit meiner ganzen Kraft!
Fühl her, ich liebe dich mit meiner ganzen Seele!
Aber nun mußt auch du mich lieben mit deiner Seele! Aber nun mußt du auch mir helfen mit deiner großen Kraft!
Du mußt, du mußt mir geben, was Chawa ſo liebt!
Ja, du mußt, du mußt mir's geben, denn dich hat ja Chawa lieb.
Und du wirſt, du wirſt mir's geben, denn du biſt ja ſo lieb. —
Du ſchickſt den Frühling mit all dem ſproſſenden Leben!
Nach des Winters zäher Zeit
ſchickſt du ihn wieder, meinen lieben, lieben Frühling. —
Schau an deinen Frühling, wie alles grünt und blüht!
— Alles? Alles?
Iſt der ſüße Frühling erfüllt . . .?
(raſch) Ich verſtehe deine Miene, mächtiger Gott, du ſprichſt: „Chawa, was willſt du?

Schau dich ſelbſt einmal um, ob der Frühling erfüllt!
Schau: wie, während du noch beteſt, tauſend neue
    ſüße Triebe ſich regen zu Nacht!

Du, Chawa, wurdeſt ja ſelbſt wie ein Reis,
ſchlägſt tauſend junge ſüße Triebe." —

Aber Chawa kann nicht blüh'n! —

Komm einmal mit in unſre Hütte:
Starr und kalt
ſchläft da ein öder Aſt! —
Frühlingwinde über ihn weh'n:
er regt ſich nicht.
Chawas heißer Atem ſich über ihn hebt:
ſein Frühling regt ſich nicht. —
Allmächtiger! nur ein Mal noch
zeig mir Adahm in Frühling! —

(Pauſe)

Ich ſchaue dein Antlitz, ewiger Gott!
Du lächelſt ſo mild . . .! o ich fühl's, du ſprichſt:
Wer die Welt voll Winter in Frühling gewandelt,
weiß wohl auch zu wecken . . . ah! ich verſteh' . . .!
jetzt verſteh' ich, wie du das meinteſt:
„Chawa, was willſt du? Schau dich ſelbſt einmal
    um —
ob der Frühling erfüllt . . .
ſchau . . . wie, während du noch bitteſt . . .
tauſend neue ſüße Triebe ſich regten zu Nacht . . ."
(ſie ſchleicht während der letzten Worte voll zitternder Freude
auf Zehen in die Hütte. — — Sie ſtürzt wütend zurück)
Ah!! Lügengott!! Du haſt mich betrogen!
He du! rührt denn dich nichts?!

(den Stein ſchüttelnd) Schläfſt du? Biſt du ſtarr? biſt du taub? biſt du tot?
Ich ſchlage dich! ich peitſche dich . . .!
nein, ich ſtreichle dich . . . ich liebe dich . . . du haſt, du haſt mich lieb!
Du mußt ihn mir . . . du wirſt ihn . . . ja, du gibſt ihn mir, ja?
Ich hör's, du ſagſt ja!
Du verjüngſt ja die ganze Welt — warum denn nicht uns?
Ja! ja, ich fühl's!
Chawa haſt du verjüngt!
Ich fühl's: bald jüngſt du auch ihn!
Einmal zeigſt du mir
Adahm, wie er jung war! Ja?

(Chabels Geſtalt ſchimmert fern im Mondlicht)

2. Auftritt.

(Chawa. Chabel. Ruhe in der Natur)

Chabel

Wie groß biſt du, Gott!
Du ſchickſt den Tag und das heitere Licht
für die Arbeit der Frohen.
Du ſchickſt die Nacht und das heilige Dunkel
dem ſchaffenden Geiſt,
daß aus deines ſtillen Sternenhimmels
ewig tiefer Schale
ſeine ſehnende Seele Erquickung trinkt —

Chawa

Einmal Adahm, wie er jung war!
Dann — laß mich ſterben!

Chabel

Gib mir, Gott, eine Ewigkeit Leben,
daß ich nichts tue, noch treibe,
nichts denke, noch ſinne,
denn nur dem unendlichen Gedanken deines Seins
ewig nachſpüre für und für.

(Chawa ſteht auf, blickt innig gen Himmel, ihr Weſen zeigt die Gewißheit der Erhörung. Sie wendet ſich, Chabel ſteht ihr fern gegenüber, beide ſchimmern in magiſchem Mondlicht, ſchauen ſich ſtaunend an. Es iſt ein Horchen in der Natur. Langes Schweigen.)

Chawa (hauchend)

Ich . . . ſchaue . . .

Chabel

Ich ſchaue eine ferne — ſchimmernde Geſtalt —?

Chawa

Ich ſchaue . . .!

Chabel

Ich ſchaue alle Schönheit der tiefen Nacht
in Einer ſchimmernden Geſtalt!

Chawa

Ich ſchaue Adahm, wie er jung war!

Chabel

Horch! Ich lauſche. Ein ſchöner Stern
wandelt ſein Licht in Klang —

Chawa (ſinkt erſchauernd in die Knie)

Allmächtiger Gott!

Chabel

Weſen von Gott —
beuge dich nicht —
ich bin ein Menſch.

Chawa

Biſt du mein Menſch?!
Schickt dich mein Gott?!

Chabel

Biſt du der Sang meiner Sehnſucht?

Chawa (näher)

Du . . . ſehnſt dich?!

Chabel

Rühren möchte mein Hauch
den Duft, der dich umſchwebt —

Chawa

Selt — ſam —

Chabel

Zittern möchte meines Fingers Saum
über deines Haars goldne Flut.

Chawa

Wie iſt er ſo zart — wie iſt er ſo jung!

Chabel

Wie iſt es ſo ſchön dein Haar!
wann es in ſchweigenden Strömen über leuchtende
Schulter wallt,
wie Wellen des Meers deines Antlitzes ſchimmernd
Eiland umſchirmt!

Chawa

Leiſe möcht' ich faſſen ſeine zitternde Hand.
Wir treten an träumenden Weihers Spiegel:
Im Mondenlicht

ſieht er ſich ſelber jung!
An ſeiner Seite
in ſüßen Schauern
Chawa ſieht Chawas Antlitz jung!
(ſie will ſeine Hand faſſen)

Chabel
Biſt — du es — Chawa?

Chawa
Chabel! . . . biſt es — du —?
(Schweigen)

Chabel
Nie — Chawa — ſah ich dich ſo —

Chawa
Chabel — nie hatt' ich dich ſo lieb —
(Schweigen)

Chabel
Wie ſah mein Auge deine Knoſpe nie?
Nun hat die monddurchglänzte Frühlingnacht
Chawas Knoſpe zur Blüte aufgeküßt!

Chawa
Schauſt du Blüte — ſie blühte lang'.
Doch hat die monddurchglänzte Frühlingnacht
Chabels ſchlummernd Auge zum Leben aufgeküßt!

Chabel
Ich . . . ahne — das Leben! Chawa — wärſt es du?!

Chawa
Dürſtet . . . dich auch nach ihm?

Chabel

So laß mich meine Lippe netzen
an dieſer lichten Flut!
(Er berührt ihr Haar. Beide beben leiſe voreinander zurück)

Chawa

— Was war . . .?

Chabel

Ich weiß nicht . . .

Chawa

Es war etwas . . .

Chabel

Ja — (Schweigen)

Chawa

Hörſt du nichts?

Chabel

— Mein Herz —

Chawa (ſchleicht auf Zehen vor, ſpäht in die Hütte)

Er ſchläft . . .

Chabel

Wer . . .?

Chawa (aufatmend)

So war's ſein Atmen . . .

Chabel

Das Atmen des Winds, der in wachſenden Stößen
erwacht im Frühlingwald.

Chawa

Horch!

Chabel

Es hallt wie nahender Sturm.

Chawa

Mir ſchauert . . .

Chabel

Nichts — Schauer der Nacht.

Chawa

Welch grauſig Düſter!

Chabel

Der Mond verſchwand.

Chawa

Und die Sterne?

Chabel

Nur hinter Gewölk.

Chawa

Kommen ſie wieder?

Chabel

Bald.
Frühlingſchauer. Wetter und Sturm,
und wieder die lieben Sterne —
und wieder wildes Gewölk —
und wieder lacht das Licht.

Chawa

Biſt du nur da, ſo iſt ja Licht . . . Horch!!

Chabel

Morſch Geäſt
knackt der lebenbringende Sturm!

Chawa

Das war nicht Sturm!

Chabel

Was?!

Chawa

Ein Ungetüm . . .! Durch den Urwald bricht's!

Chabel

Liebe . . . nicht Furcht!

Chawa

Nur für dich!

Chabel

Was iſt . . .?

Chawa

Ich weiß nicht . . . aber . . .
es iſt etwas —

(Von fern tönt dunkel)

Stimme Kajins

Finden will ich das wilde wilde Weib!

Chawa

Kajin!

Chabel

Nein!

Chawa

Hinweg!

Chabel

Warum?

Stimme Kajins (näher)

Finden will ich das wilde wilde Weib!

Chawa

Hinweg!

Chabel

Ihm entgegen! Kajin kehrt heim!

Chawa

Nein! fort! fort!

Chabel

's iſt mein Bruder . . .! dein . . .

Chawa

Still!

(deutlicheres Geräuſch brechender Äſte.)

Chawa

Mir graut. —
Chabel, ich bitte dich: komm!

Chabel

Wozu?

Chawa

Komm!

Chabel

Wohin?

Chawa

Komm! (Chabel der Hütte zu)
Nicht in die Hütte . . .! Dort!

Chabel

Nirgend! Hier!

Chawa

Lieber, ich flehe dich, komm! Mit — mir!

Chabel

So komm . . .

Chawa

Schnell — ſchnell — (Beide ab.)

(Ganz nah das Knacken der Äſte des Urwalds, dann wildes nahendes Schnaufen, Laute, aus denen dann Worte, wie Sturmſtöße wirkend, verſtändlich werden.)

3. Auftritt.

(Zerriſſenheit in der Natur)

Kajin (noch hinter der Szene)

Finden will ich das wilde wilde Weib, ich finde es nicht, ich finde es nicht, ich habe die weite Welt durchſtürmt, bei Tag, bei Nacht; gen Morgen, gen Abend, gen Mittag, gen Nacht, ich finde es nicht,

(bricht hervor) in der endloſen Welt nicht ein Weib für mich! Ich finde es nicht! Nicht ein einzig Weſen! Nur ich! Nur ich! Kein Weib! Kein Weib! Ich finde es nicht! und iſt doch da!! Verfluchtes Leben! Verfluchter Gott! Denn du biſt wohl doch! Nur mir zum Trotz! Denn wärſt du nicht, ich fände mein Weib, ich fände mein Tier! Du frißt ja Tiere — du frißt auch Menſchen! Du würgſt ja die Welt! Dir opfert die Einfalt alles, was iſt! Und du ſchlingſt das All und ſpeiſt das Nichts! Drum finde ich nichts. So ſchling doch mich! und ſpei mich in Nichts! Verfluchtes Leben! Ich klage dich an! Denn du biſt kein Leben! Mein Leben gibſt du mir nicht! Verfluchter Gott! ich klage dich an! Denn du biſt kein Gott! Gabſt du mir Leben: was mein Leben iſt, gib mir's! 's iſt deine Pflicht! Gabſt du mir Leib: was mein Leib will, gib mir's! 's iſt deine Pflicht! Wider deinen Himmel ſchleudr' ich mein Klagean! und es reckt ſich hinauf wie Rieſenleviathans bäumender Schweif und peitſcht herab deinen trügriſchen Glanz und ſchmeißt ihn in Schmutz!! Verfluchte Menſchen — euch klage ich an! Denn ihr ſeid nicht Menſchen. (weich) Bin ich ein Menſch? So gut wie ihr! Ihr gebt mir meinen Menſchen nicht! Bin ich ein Tier? So gut wie ihr! Ihr gebt mir nicht mein Tier! Und iſt doch da!! Jeder Hund hat ſeine Hündin: ich finde das nicht! Euch klag' ich an: die ihr beſitzt! die ihr genießt! Ihr habt's geraubt! Habt mir's geraubt? Habt euch genährt von des Armen Tier! Habt euch gefüllt mit Opferfett! Ihr ſeid wie Gott, drum ſeid verflucht!! Finden will ich das

wilde wilde Weib, ich finde es nicht, ich finde es nicht, ich habe die weite Welt durchwühlt, des Urwalds Graun und der Höhlen Graus und der Wüſten endloſe Ewigkeit — ich finde es nicht . . . (bricht zuſammen. — Er beginnt zu ſchnüffeln.) Ich ſpür' . . . hier hauſt . . . hier atmet . . . Leben!
Ich wittre — Duft vom Weib . . .
Ha! ſteckſt du hier, mein . . .
Wahn!
Zurück, wildes Leben!
Hinab in deinen Abgrund, brüllendes Tier! —
Horch! . . . Still! zehrende Glut!
Lodre mir nicht!
Du zehrſt doch nur von dir!

(Schweigen. — Er ſpringt auf)

Hier iſt etwas! Ich finde das Weib! Es iſt da! Es iſt hier! —
Horch! Still! Ich hör's . . . ich fühl's: aus dem heißen Sturmwind ſpür' ich dein Atmen! Ich fühl's, wie durch die wildſchöne Frühlingnacht dein flammend Leben, dein brandend Blut mir entgegenſchlägt, mir entgegenſchreit! Wo biſt du, mein wild einſames Weib! Ich höre dein Schrein! Ich komme! der einſame Mann! — Wo biſt du . . . wo? Ich finde dich . . . Was wühleſt du, mein Blut, in deiner ſprengenden Brunſt? Was ſtrammſt du dich, mein Leib, in deinem geilen Glück? Ich bin ihm ganz nah . . . (Mondlicht) Ah! ha . . .! da . . .! ich hab's . . .! ein Weſen . . .! ein Arm . . .! ein Menſch . . .! ein Weib . . .! — Biſt du's . . .? Du biſt's!!

(ſpringt mit mächtigem Satz hinter die Szene, ein gellender Schrei Chawas hallt durch die Nacht.)

4. Auftritt.

(Hinter der Szene: Stimmen, heißes Ringen und Atmen)

Chabels Stimme
Flieh ins Dickicht! Ich halt' ihn auf.

Rajins Stimme
Wer iſt der Menſch . . . der mit Rajin ringt?

Chabels Stimme
Kennſt du ihn nicht?

Rajins Stimme
Wer iſt's? Wer wagt's?

Chabels Stimme
Deine Ebengeburt.

Rajins Stimme
Ah! Du! War das dein Weib?!

Chabels Stimme
Kennſt du ſie nicht?

Rajins Stimme
Du ein Weib?

Chabels Stimme
Kennſt du nicht mehr deine Mutter . . .

Rajins Stimme (aufſtöhnend)
. . . Still . . .!

(Er wird zurücktaumelnd wieder ſichtbar.)

5. Auftritt.

(Kajin. Chabel.)

Kajin

Ich habe die ganze Welt durchſtürmt, ich finde kein Weib und finde kein Weib — und finde ein Weib! — und es iſt ſie.

(er bricht auf einem Baumſtamm zuſammen; Chabel nähert ſich ihm ſanft)

Chabel

Kajin, Bruder, was ſtürmt in dir?

Kajin

Du!! — Nein . . . nein . . . mir träumte —

Chabel

Welch Traum . . . erzähl —

Kajin

Ich ſah . . . einen Mann. In ſeinen Armen hing ein Weib! Wie kommſt du, Knab, zu dem ſchönen Weib! Biſt du ſchöner denn ich? Biſt du ſtärker denn ich? Biſt du mehr als ich? Biſt du anders als ich? Warum haſt du's und ich hab's nicht? Her damit! ſonſt ſchlag' ich dich . . .

Chabel

Bruder! Bruder! wie träumſt du wild!

Kajin

Ja . . . es iſt ja wahr . . . ich träumte —

(fährt wieder auf)

Sprich! Was treibſt du mit Chawa zu Nacht?

Chabel (ſchweigt)

Kajin

Sprich, was treibt ihr hier zu Nacht?!

Chabel

— Mir ſprach mein Geiſt:
Ein Großes will dir geben heut Nacht dein Gott.
Drum will ein Opfer heut Nacht dein Gott.
So trat ich in die Frühlingnacht.
So ſchritt ich zu unſerm Opferſtein —
Chawa fand ich dort.

Kajin

Alles machen ſie gut mit Gott. Gott und immer nur Gott! Hör du: auch ich hatt' einen Gott. Ich opferte ihm mein ganzes Sein. Ich opferte ihm mein blutend Herz! mein flammend Herz! Der Gott blies mein Opfer aus! — Opferſt auch du wohl dieſem Gott? Sieht er dein Opfer gnädig an? Schlagen die Flammen empor?!

Chabel

Bruder! mein Bruder! werde ruhig! Gott müſſen wir opfern in Geduld. Komm! Gleich! opfre mit mir! Deines heiligen Opfers reine Flamme ſteigt zu Gott empor.

Kajin

Ja — es iſt wahr, er iſt ein Kind. Und ich bin ein Mann — und arm.

Chabel

Was ſinkſt du nun wieder ſo kraftlos zurück, mein Bruder, und ſo glücklos?

Kajin (auffahrend)

Gebt mir, was ich brauche! und ich werde eine Kraft! Gebt mir, was ich brauche — und ich werde — ein Glück!

Chabel (ſehr zart)

— Glück . . .

Kajin (wild)

Kennſt du das Glück?!

Chabel

Zwiſchen mir . . . und dem Glück . . . deucht mir . . . bleibt immer . . . die Breite eines Haars — (ſich befreiend) Ergreif Ihn, Kajin! und du biſt glücklich.

Kajin

Ihn! Ein Erdkloß iſt er aus eurer Hand. Ihr macht ihn, weil ihr ihn wünſcht. Ihr formt ihn, wie ihr ihn wünſcht. Ihr blaſt ihm einen lebendigen Odem in ſeine Naſe. — Aber etwas iſt, das iſt größer denn Gott! lebendiger denn Gott! Chawa — das Leben!

Chabel

Iſt . . . Chawa . . . das Leben . . .?

Kajin

Du fühlſt's?!

Chabel

Was — wäre dann Gott?

Kajin

Die Flucht vor dem Leben.

Chabel

Bruder . . . ich fürchte . . . das Leben iſt wild . . . komm, laß uns opfern! Flüchten wir beide in Gott!

Kajin (brütend)

Ins Nichts —

Chabel (mit erhobenem Finger)

Es muß eine große Ruhe ſein über dir —

Kajin (brütend)

Das wäre wohl ſchön. Aber — ſie iſt nicht in mir.

Chabel

Es muß ein Höheres ſein über mir!

Kajin

So denkſt du niedrig von dir.

Chabel

Wie?

Kajin (wegwerfend)

Iſt ein Höheres, ſuch's in dir.

Chabel

In — mir? Was ſprichſt du aus? Und oft ſchon ſelbſt — in ſchweigender Nacht — fühlt' auch ich: Etwas iſt in mir — was noch nicht iſt. — Iſt dies der Sinn meiner Sehnſucht? — Wohlan, Bruder! ſo ſuch auch du das Höhere in dir! Bruder! flieh nicht mehr vor ihm! Nicht mehr vor dir! Komm! laß uns opfern, daß, ob du ſchon Gott nicht ſeheſt, wir doch ein Bild unſrer Seele ſehen, daß ſie walle wie der Rauch, daß ſie wachſe und werde, daß ſie ſteige und klimme und dränge über ſich hinaus!

Kajin

Irden iſt mein Leib, irden ſei mein Sinn. Ins Ungewiſſe verſteigt ſich deiner Seele Rauch. Über

die Breite des Bodens wuch're meiner Sinne Flamme!
Von Erden bin ich, auf Erden bleib ich, über mir
iſt Luft!

Chabel

Und über der ſtürmenden Luft,
und über der jagenden Wolken Nacht
die große Ruhe — der große Glanz.
Schau doch! ſchau ihn jetzt! meinen Sternenhimmel!
wie er nun wieder
weit rings rein ſich wölbt!
Weißt du, was ich glaube? Bruder, hör mich an:
All die tauſend Sterne, die du dort ſiehſt,
das ſind unſre Brüder —
tauſend geſtillte Geiſter.
Sie ſehen, wonach uns ſehnt.
Die waren einſt, vor ferner, ferner Zeit,
hier, wo wir atmen,
oder in irgend fernem, fernen Raum.
Die rangen ſich hinauf,
die wuchſen,
die wurden,
die ſtrebten zu Licht,
in ewig ewiges Ziel.
Drum wurden ſie ſo licht.
Drum wurden ſie ſo ſtill.
Bruder, Bruder, laß auch uns aufſtreben.
Werden wir auch ſo ſtill!
Werden auch wir ſo rein!
Wir grüßen euch, wir ringenden, ihr reinen Brüder!
Nehmt uns auf in euch in ferner, ferner Zeit!
Ich grüße euch, ihr großen, herrlichen, hehren
tauſend tauſend geſtillten Geiſter!

TAYLOR INST. OXFORD

Kajin

(trunken in den Anblick des Himmels)

Chawa ſeh' ich
in tauſend tauſend Leibern
in nackenden Reigen
leuchtend mich umtanzen!
Chawa fühl' ich
mit tauſend tauſend Gliedern
in glühenden Gluten
jauchzend mich umſchlingen!
fühle den Ozean ihres Bluts zuſammenſchlagen mit dem Sturm meiner Luſt
und in Rieſenumarmung
ſchäumende Welten
flammender Schönheit gebären!

Chabel

Sprichſt du von Chawa . . .? Ich verſtehe es nicht . . . Aber dein Auge leuchtet . . . drum — ſprechen wir mehr von . . . Chawa . . .

Kajin

Sprichſt du gern von ihr?!

Chabel

Sie iſt . . . meine Mutter und . . . meines Gottes ſchönes Geſchöpf . . .

Kajin

Schön?

Chabel

Schön wie die Blumen . . . und auch ſchöner wohl.

Kajin

Das Schönſte der Welt?!

Chabel

Schön iſt Chawas goldnes Haar, ſchön iſt des Äthers ewiger Glanz — Was iſt ſchöner wohl? Das — hab' ich noch nicht ausgedacht . . .

Kajin

Es iſt gut — du biſt ein gutes Kind —. Reden wir von anderm, von unſerm Vater Adahm . . . Liebt er Chawa . . . Still doch, Kajin! . . . Opfert er noch?

Chabel (weiſt auf das Glimmen)

Nie ganz liſcht das glimmende Feuer —

Kajin

Alt wird Adahm. Stärkerer Geiſteshauch löſchte es längſt.

Chabel

Ich würde es wehren.

Kajin

Würdeſt du —?!

Chabel

Ich blies es an — ich warte ſein bei Tag wie Nacht.
(ſchreitet auf den Opferſtein zu)

Kajin

(tritt ihm entgegen, hält ihn am Arm)

Ich will, du ſollſt nicht!

Chabel

Und ich muß.
Ein Opfer will heut Nacht der Gott.

Kajin (barſch)

Wo iſt das Opfer?

Chabel

Was — iſt mein Opfer?
Mir iſt — alle Opfer ſeien heut zu klein.

Kajin (durchdringend)

Was iſt das Große?
das Große, das dieſe Nacht dir ſchenkte?

Chabel

Was — iſt das Große —?
Mir iſt, ich ſei ihm immer nah —.
— Ich kann nicht opfern.
Gott will ein größeres Opfer.

Kajin

Drum haſt du wohl auch dieſen Wald gehäuft.
Erſchlagner Wald?
Wie ſchön, da du noch grünteſt!

Chabel

Kajin — du biſt — gut.

Kajin (ſieht ihn fragend an)

Chabel

Dich ſchmerzt das ſterbende Tier —
dich ſchmerzt der ſterbende Wald —

Kajin

Schmerzen ſie denn dich nicht?

Chabel

Wiſſen denn ſie von Gott?

Kajin (wild)

Lebt er: er webt im Atem des Walds!
im Odem des Tiers!

Chabel

Seele ward das in dir!

Kajin

Lebt er: er keimt in der Härte des Steins!

Chabel

Kajin — er keimt in dir!

Kajin (düſter brütend in Vergangenes)

Wart ihr mir verwandt?!
Weſen in jenem fernen Wald —
(erregt) Unfertige Gebilde, nicht des Seins, nicht des Nichtſeins,
gärende, keimende des Werdens!
(taſtend) — noch nicht — Menſch —
— nicht mehr Tier —

Chabel

Sahſt du . . .?!

Kajin

Brüder aus Zeiten vor Vater Adahm.

Chabel

— Es durchrieſelt mich. —
So wächſt wohl von Geſchlecht zu Geſchlecht —
das Schöne — Liebe —
(packt Kajin am Arm) Kajin! ſag . . .:
Werden wohl Weſen:
nicht mehr Menſch — noch nicht — Gott —?

Kajin (ſieht ihn an)

Chabel

Schwindelnder Gedanke, wo reißeſt du mich hin?
Wie — wenn Gott nicht wäre — wenn er — würde?

Kajin (ſieht ihn groß an.)

Chabel

Aus totem Stein ſtieg lebend Weſen . . .

Kajin

Aus Tier unſre Ahnen —

Chabel

— ich. —
Mut, mein Geiſt! Mut! Zürne nicht, du . . . wenn du . . . biſt —
Wie, wenn aus mir, wenn aus dem ringenden Menſchen,
wüchſe ein lebendiger Gott?!

Kajin

Ja, das wäre ein lebendiger Gott!

Chabel

Wäre ein Gott? auch dir?

Kajin

Schaff ihn, und ich ſtehe zu dir!

Chabel

Schaff ihn mit! Schaff ihn mit!
Bruder! Bruder! reich mir deine Hand!
Ranken wir hinauf! einer am andern!
ein ewig Brudergeſtirn!

Kajin

Wohlan denn, Bruder, ſieht dich jetzt mein Blick
mit feſten Wurzeln in unſrer Erde,
ſo will ich auch verſuchen, ob mein Blick dir folge,
wenn dein Wuchs ſich bis in den Himmel hebt!

Chabel

Bruder! wir waren uns nie ſo nah.

(Sie liegen einander in den Armen. Schweigen.)

In fernen Fernen
ſchaut mein Ahnen
aus der Menſchenknoſpe
Gott erblüh'n!

Kajin

Die Frühlingnacht begann dein Knoſpen.

Chabel (breitet die Arme gen Himmel)

Das — iſt das Große! —

(Schweigen.)

Und ein Zeichen mir gabſt du fernen Blüh'ns
heilige Frühlingnacht:
Chawa . . . Chawa . . .

Kajin

Sprich nicht von ihr . . .

Chabel

Chawa! Chawa . . .!

Kajin

Nicht weiter! Still!

Chabel

Aus deiner Knoſpe
ſah ich die Schönheit blüh'n!

Kajin

Sahſt du . . .!

Chabel

die Blüte unſerer Erde!

Kajin

Bruder . . . dein Auge irrte Nacht!

Chabel

Wie ſprichſt du von ihr?!

Kajin

Sie war dein Fall!

Chabel

Nicht weiter! Still!

Kajin

Fluch dem Weib!
Sie iſt's, die unſer Großes begräbt!

Chabel (erſchauernd)

Iſt . . . das . . . wahr? Ja . . .? — Nein, ſie iſt das Große!

Kajin

Sie wird der Wurm, der deine Knoſpe zerwühlt!

Chabel

das Licht, das ſie aufküßt zum Leben!

Kajin

Sie iſt dein Verderben!

Chabel

Sie iſt mein Glück!

Kajin

Chabel . . .!

Chabel

Sähſt du ſie, wie ich ſie ſah!

Kajin

Wie ſahſt du ſie denn? Was tatſt du ihr denn?

Chabel

Was ich tat? Nichts.

Kajin (wild ihn ſchüttelnd)

Die Wahrheit will ich!

Chabel

Es iſt die Wahrheit.

Kajin

Wo iſt das Weib?!

Chabel

Was willſt du . . .!

Kajin

Das Weib! das Weib! das Weib!

(ſtürmt ab)

Chabel

Kajin! Kajin!

(will nach, Chawa von derſelben Seite ihm entgegen, hält ihn)

6. Auftritt.

(Chabel. Chawa)

Chawa

Chabel, Geliebter!

Chabel

Biſt du da! . . . biſt du da . . .

Chawa

Im Dickicht hockt' und horcht' ich wie ein banges ſcheues Tier . . . aber hätt' er dir . . . hätt' er dir . . etwas getan: hervorgeſprungen wär' ich wie ein zerreißendes Tier!

Chabel

Chawa . . . hab' ich dir . . . etwas getan . . .?

Chawa

Mir . . . du?

Chabel

Er ſagt's . . . und . . . ich weiß nicht . . . Chawa! Chawa! mir iſt . . . ich möchte dir etwas tun . . .!

Chawa

Alles!

Chabel

Mir iſt . . . mir iſt . . . als wüchſe aus meines Lebens letzten Gründen eine heilig wilde rote Rieſen-Opferflamme . . . und ſie lodert über mich . . . über dich . . . über uns alle . . . und über die ganze Welt!

Chawa

(ſchlägt in Hingebung die Hände vors Geſicht)

Chabel

Das . . . Leben!

(ſie ſtürzen in wilde Umarmung)

7. Auftritt.

(Nahendes Schnaufen. Kajin ſtürmt zurück, ſteht einen Augenblick ſtarr, in furchtbarer Erregung. Plötzlich reißt er einen Baumſtamm aus und ſchwingt ihn mit beiden Händen gegen Chabels Haupt. In demſelben Augenblick tritt aus der Hütte Adahm, bleibt wie verſteint ſtehen. Chabel fällt lautlos um. Chawa ſinkt halb bewußtlos neben ihm in die Knie. Schweigen.)

Chabel

Das . . . Leben . . . mir gabſt du . . . heut Nacht . . . mein Gott —!

das . . . Leben . . . geb' ich . . . dir . . . mein . . .
Gott — (er verhaucht)

(Schweigen.)

Chawa (wie aus Betäubung)
Was — war?
Chabel, was iſt dir? Du — ſchläfſt?
Was iſt das? Das ſah ich ſchon, beim Opfertier . . . Blut?! Das iſt doch nicht . . . Tod? (Sie ſchrickt in ſich zuſammen:) Kajin! (ſie blickt hinter ſich, ſieht ihn und erſtarrt) Da iſt er — ſo iſt es der Tod. —
(wirft ſich über Chabel) Bleib . . . ſo bleib doch ſtürzendes Blut! Wo willſt du denn hin? Hier, hier iſt dein Haus! (kriecht gegen ihn) Scheuſal! Nicht lange mehr ſtehſt du ſo da! Mit dieſen meinen Nägeln will ich in deinen tiefſten Leib! Öffnen, aufreißen will ich alle deine Adern! Stürzen ſeh'n will ich Ströme deines dicken ſchwarzen Bluts, für jeden Tropfen (niederſtürzend) jedes Tröpfchen, das hier die Erde trinkt. Ach, es ſind ja nicht Tropfen . . . ſtill! ſtill! ſei doch nicht ſo gierig, liebe gute Erde! Schau hin, ſchon ſteh'n ja dieſe Lebenshöhlen leer . . . (ſpringt auf) und der da ſteht und ſtrotzt! Heraus ſoll mir dein Lebensblut!! hinein ſoll mir's hier!! Nein! Zurück! Hinweg!! Denn käme auch nur ein Tropfen deines wilden Bluts an ihn: ich müßte ja auf ihn ſpucken! auf ihn! auf ihn! den ich ewig nur küſſen und küſſen muß.

Kajin
(ſeit dem Mord unbeweglich, in beiden Händen den Stamm)
Warum küßteſt du ihn? Warum küßte er dich?
Warum kam mein wildes Blut über ihn?

Chawa
(ſteht ihm wild gegenüber, reckt die Fauſt)
Ha du! Sein Blut komme über dich!!
Und über dein ganzes . . .

Adahm (tritt zwiſchen ſie)
Mutter der Menſchen —
töte die Menſchheit nicht!

Chawa
Ihn! Er . . .!

Adahm
Er war ein Menſch. —
Chawa war auch ein ſchwacher Menſch. —
(küßt Chabel auf die Stirn) Chabel, der Göttliche —
blieb ein Menſch. Dies — iſt das Schwerſte.

Chawa
Du willſt ihn nicht ſtrafen?!

Adahm
Er iſt geſtraft. —
(in ſich) Alles ſeh' ich.
Alles Geſchehen hat ſein Recht. —
All euer Vergehen hat ſeinen Grund. —
Aber es iſt ein Fluch.
(Schweigen.)

Chawa
Ich küſſe und küſſe dieſe lieben Augen —
Warum geh'n dieſe lieben Augen nicht auf —?

Adahm (ohne Vorwurf)
Kajin, was haſt du getan!

Kajin

Gerächt am Leben hab' ich mich! Das mir das Meine nicht gibt!

Adahm

Dieweil du ſolches getan und haſt den Frieden der Natur zerſtört: unſtät und flüchtig wirſt du ſein auf Erden.

Kajin

— Und — ſie?

Chawa

(ſieht fragend auf Adahm. Nach einer Pauſe)

Adahm, warum warſt du — mir nicht treu.

(ſie ſieht ihn feſt an.)

Adahm

Ich — weiß meine Schuld —.
Warum kam ich?
Wen ſucht' ich?

Chawa

Du . . . magſt mich . . . noch . . .?

Adahm (mild)

Begreife mich —

Chawa (leiſe)

Ich . . . will — ich werde —.

(Sie ſehen ſich tief an und ſchweigen.)

Adahm

(mit machtvollem Entſchluß)

Kajin! Sohn!
Schichte ſtarke Stämme über Gottes Stein!
Den Toten weih'n wir Gott.

Chawa (zitternd, leiſe)

Nein . . . (bedeckt Chabel mit beiden Armen)

Adahm (zu Kajin)

Hilf am heiligen Werk!

Kajin

(legt den Stamm, mit dem er Chabel erſchlug, und den er bis jetzt krampfhaft feſthielt, auf den Opferſtein)

Chawa

Nein! Nein! ich kann mich nicht trennen!
Soll er in Flammen vergeh'n,
nie, nie ſeh' ihn wieder —
Laß! laß ihn uns, Adahm!

Adahm

Dort — lag ſeine erſte und letzte Sehnſucht.

Chawa

Adahm!

Adahm

Einen Sohn ſchenkt Gott uns wieder.

Kajin

Mit Fug und Grauen
bringt nun ſein Opfer Kajin.

(Er rafft den Toten auf, trägt ihn überm Nacken wie ein Schlachttier auf den Opferſtein.
Rauch ſteigt auf.)

Adahm

Ein Hauch von Gott, gingſt du über die Welt.
Geh aus der Welt — ein Hauch zu Gott.

Kajin (abſeits)

Über die Erde ſtöhnt mein Sturm —

(Wind fällt in das Opfer.)

Chawa

Chabel! mein geliebtes Kind!!
(ſie wirft ſich noch einmal über ihn; das erſte Feuer glüht auf.)

Kajin

Erſchlagner Gott!
Wie ſchön, da du noch glühteſt!
(Adahm und Chawa ſinken in die Knie, ſtumm in Andacht verloren. Das Feuer wächſt ſchnell zur Rieſenflamme.)

Kajin

Etwas . . . glüht wo . . . in meinem Hirn.
Hier — hier! Wie in ſchwerer Sommernacht
ein Glühwurm ſchwirrt . . .
Es nagt und wächſt und zehrt und wächſt . . .
pfui doch! ein ſcheußlicher Rieſenwurm! wächſt hinab! hinein in alle meine Eingeweide! Was willſt du, Wurm?! Was hab' ich dir getan? Was in meinem Wunſche wohnt, drauf hab' ich ein Recht! Man gab mir nichts — ich nahm: nun gut . . . quäl mich nicht ſo! Du biſt doch auch wie ich ein Geſchöpf der Natur? Hab' ich dich nicht gerächt, entſtellte Natur? Was . . .? was fauchſt du? Ich . . . ich habe . . . ich habe ſie mehr entſtellt? Stich mich nicht ſo!! Du ſtichſt mich tot!! Ich will nicht ſterben! Ich will das Leben! Ich bin mehr als du! ich bin ſtärker als du! Ich lebe doch! dir zum Trotz! Ich lebe dich tot!! —
So — biſt du ſtill?
Siehſt du nun ein: du biſt nicht da?
Du biſt ein Geſpinſt aus meinem Hirn!
Du biſt ein Geſpenſt wie Chabels alter Gott!
Aber . . . was iſt . . . da?!

Das iſt Blut! Das iſt Blut! —
Wo kommt das her?
Es rückt heran!
Wo will das hin?
Grad' auf mich zu!
Eine wilde Welle!
Wo ſpring' ich denn hin? (ſpringt beiſeite)
Ha! Hier! Hier kommt's nicht her!
Hier ſteh' ich feſt. —
Was kommt denn von dort?
Weh! andere Wogen!
Eine große rote Flut . . .
wälzt heran!
Was iſt das? Es dampft! —
Menſchenknochen ſchwimmen darin . . .!
Traurige Schädel . . .
ein zuckend Herz . . .
kommendes Blut
kommender Menſchheit!
all der tauſend tauſend Brüder,
die Menſchenbruder ſchlug!
die Kajin ſchlug!! —
Fort! Fort! (ſchaut ſich um, entſetzt)
Die Flut kommt nach!
Schneller! Schneller!
in die weite weite Welt! . . .
(will fortſtürzen, taumelt am Ende der Bühne ſchreiend zurück)
Ah! da kommt mir's entgegen!!
ein ganzes Meer!!
von allen Seiten . . .
da . . . dort . . .
Wohin . . .? Wohin . . .?

Es kommt . . .
jetzt . . .
es ſchlägt über dem Mörder zuſammen.
— — — — — — — — — — — — — — — —
Mut! Mut!
Ich wate noch!
Ich ſchwimme noch! . . .
Ich . . . ſinke! ich . . . verſinke . . . —
Und verſinke doch nicht!
Um mich alles Blut —
ich verſinke nicht . . .
in mir alles Glut —
ich verbrenne nicht . . .
ewiger Tod —
ich ſterbe nicht . . .
ewiges Leben —
und ich lebe nicht!
Einmal laßt mich ſterben!
Einmal, einmal leben!
Weiter! Weiter!
in die weite weite Welt!
(ſtürzt ab. Hinter der Szene:)
ſterben! ſterben!
an dem wilden wilden Weib —
(Die Sterne erlöſchen, das Feuer verglimmt.)

Chawa (ſtarrt in das letzte Glimmen)
Wehe! — der Stern der Erde ſank —

Adahm (erhebt ſich)
Ein Stern wird wiederkommen!

Chawa
Und ſinken —

Kajins Stimme

Sterben, laßt mich ſterben an dem wilden ſüßen Weib! —

Adahm

Viele werden kommen und werden ſein wie der
und werden unſtät ſtürmen durch die weite weite Welt,
aber kommen werden Sterne und werden ſtrahlen wie er
und ſteh'n wie ewige Pole über der Unruhe der Welt!

Chawa

Und ſinken —

Adahm

Eine Spur ihres Lichtes glänzt nach über uns —

Chawa

(ſteht auf, nimmt Adahms Hand. Schweigen.)

Adahm

Auf — In den Tag —

(Erſtes Morgenrot. Beide ſtehen Hand in Hand, blicken dem Licht entgegen.)

(Langſam ſinkt der Vorhang.)

Otto Borngräbers Dramatiſche Werke

Im Verlag von Eugen Diederichs in Jena:

„Giordano Bruno“ („Das neue Jahrhundert“). Tragödie in 5 Akten. (Uraufführung Leipzig, Stadttheater.) 2. Aufl. Preis eleg. broſch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

Bei Wilhelm Borngräber, Verlag Neues Leben, Berlin:

„König Friedwahn.“ Trauerſpiel in 5 Aufzügen. (Uraufführung Dresden, Kgl. Schauſpielhaus.) Eleg. broſch. 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk.

„Die heil. 10 Gebote des Freien.“ (Moſestragödie.) 3. Tauſend. Preis eleg. broſch. 0,50 Mk.

„Die erſten Menſchen.“ Erotiſches Myſterium. (Uraufführung Berlin.) 6.—7. Aufl. Preis eleg. broſch. 2 Mk., geb. 3 Mk.

„Althäa und ihr Kind.“ Die Tragödie der Reinheit. Preis eleg. broſch. 2 Mk., geb. 3 Mk. (Im Erſcheinen.)

Prof. Dr. Karl Beth, „Borngräbers Giordano Bruno“. Verlag C. A. Schwetſchke & S., Berlin. Preis 0,60 Mk.

Dr. A. R. Prehn, „Borngräbers König Friedwahn“. Verlag Wilh. Schäfer, Leipzig-Schkeuditz. Preis 1 Mk. — Schriften von Curt L. Walter.

Die führenden Blätter urteilen:

„Giordano Bruno" „Das neue Jahrhundert".

Berliner Tageblatt: „Nehmen wir alle Eindrücke zusammen, können wir uns Haeckels Urteil anschließen, daß Borngräber die Faustnatur des italienischen Geisteshelden als das Ideal des heroischen Menschen vor uns hingestellt hat, der bei allem menschlichen Irren für die Wahrheit lebt und stirbt. Der heiße Atem dieser Dichtung: Gedankenfreiheit." (Th. Kappstein.)

Aus **Ernst Haeckels** „Einführung in Borngräbers Giordano Bruno": „Die Naturanschauung konnte der große Untergrund werden, auf dem der nach des Dichters Individualität ausgestaltete Held sein neues Kulturideal emportürmt, zu dem er die Menschen des Jahrhunderts emporreißen möchte. Der gewaltige Kampf zwischen Kirchen- und Geistes-Religion tritt uns in Borngräbers herrlicher Dichtung packend entgegen."

Leipziger Tageblatt: „Ein Werk, das einen geistigen Markstein der heranbrechenden Neuzeit darstellt."

Magazin für Literatur: „Mögen sich bald auch unsere Bühnen ermannen, der Brunotragödie ihre Pforten zu öffnen. Soll die Bühne ein Bild der Welt geben, darf sie sich nicht ausschließen von dem Höchsten."
(Rud. Steiner.)

„König Friedwahn."

Kölnische Zeitung: „Ein weit über die Sphäre des Hoftheaters hinaus wirkendes Ereignis war die Uraufführung von Borngräbers „König Friedwahn". Urwüchsige Kraft, bühnensicherer Aufbau, starke Phantastik der Gedanken. Zeit, Inhalt, Formen des Stückes sind scheinbar uralt, bei tieferem Eindringen völlig modern."

Berliner Tageblatt: „Des Dichters Phantasie nimmt einen hohen Flug: Den Giganten ähnlich stürmt er den Himmel; außer den Menschen kennt er keine Götter. Die Sprache der Tragödie ist von großer Schönheit, der Erhabenheit der Gedanken angemessen."

Saale-Zeitung: „Das Werk eines Großen im Reich der dramatischen Kunst."

„Die ersten Menschen." Einige Tausend Stimmen, u. a.:

Julius Hart im „Tag": „Die Kunst Borngräbers atmet, lebt und träumt von Urwelt- und Urmenschbildern. Sie ist echt und sucht die Darstellung dessen, worin ihr tiefstes Wesen wurzelt. Wie diese Urwelt selber, so ist auch die dichterische Seele Borngräbers ganz und gar naiv, jung, wild-chaotisch. In diese Uranfangswelt stürmt ein dramatisches Temperament, haucht in jedes Abstraktum ein theatralisches Feuer. Und das erotische Mysterium, das er von der Welt dichtet, das ist das erotische Mysterium der Seele Otto Borngräber, der Frühlings- und Jünglingsseele."

Bühne und Welt: „Ein Dichter weltbewegender Ideen, nimmt er das Drama ganz wie unsere größten Bühnendichter (Schiller und Richard Wagner) als ein Stück Religion. Immer wieder bekommt man den Eindruck, als sei diese Bühnen-Dichtung ein Werk, das in sich eine ewige Melodie trägt."

Wilhelm Borngräber, Verlag Neues Leben, Berlin

0195671

Kölnische Zeitung (K. v. Perfall): „Wir haben das Werk eines bedeutenden Dichters vor uns."

Breslauer Zeitung: „Eine einzigartige Dichtung."

Darmstädter Zeitung: „Das Werk, das in den letzten Jahren das größte Aufsehen in der literarischen Welt erregte."

Straßburger Post: „Es ist ein titanisches Problem — eine Urwelt voll reiner Wildheit und wilder Reinheit."

Neue Badische Landes-Zeitung (Dr. Karl Wolf): „Borngräber besitzt mehr als irgendein anderer unter den zeitgenössischen Dramatikern die dichterischen Qualitäten, welche zur Gestaltung solcher Stoffe gehören, vor allem jene grandiose Unbekümmertheit, welche allen zum Trotz ihren notwendigen eigenen Weg geht."

Journal d'Alsace-Lorraine, Straßburg i. Els. «Le jeune auteur dramatique Borngräber a suscité par ses dernières œuvres les plus vives et les plus discordantes appréciations de la plume des plus importants critiques d'Allemagne. La pièce est grandiose, sublime même. L'idée d'expliquer la première tragédie humaine par un mystère erotique est des plus intéressantes.»

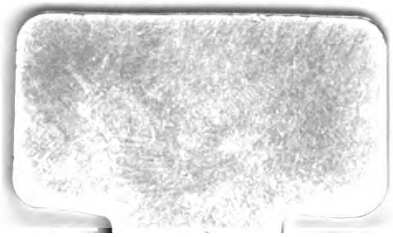
Gegen das Zensur-Verbot. Protest des Goethebundes: „Das Mysterium Borngräbers ist ein von künstlerischen Absichten getragenes Werk. Die Freiheit des künstlerischen Schaffens und das Recht des Publikums, eine für die Aufführung bestimmte ernsthafte Dichtung durch eigene Anschauung kennen zu lernen, darf durch unzulässige behördliche Eingriffe nicht verkümmert werden."

Michael Georg Conrad (Bayerische Landeszeitung): „Borngräber eröffnet neue Perspektiven in die fragwürdigen Gebiete unseres Daseins. Es erklingen hier Laute, die im tiefsten Innern erschauern machen. Ja, es fehlt nicht an Szenen, die durch überragende Kühnheit grotesk anmuten, aber Lächeln uud Spott ersterben auf der Lippe, ein so heiliger Ernst waltet in allem. Himmelstürmende Künstlerphantasie von der Reinheit, wie sie diesem Otto Borngräber eignet, untersteht nicht der Kompetenz der Bureaukraten. Für sie dichten Künstler vom Range des Otto Borngräber nicht. Vor ihr Forum gehören solche Ausnahme-Werke nicht."

Münchner Post: „Borngräber schrieb die Tragödie der Menschheit — und man nannte ihn einen bewußten Gefährder der öffentlichen Sittlichkeit. Wir aber halten ihn für einen Großen — er hat uns alle geadelt, indem er uns — uns selbst zeigte. Das ist der „Fall Borngräber". Das ist seine Unsittlichkeit!"

Fränk. Kurier: „Eine der wenigen modernen Dichtungen, die berufen sind, den Kleinkram des Tages zu überdauern."

(Ähnlich protestieren alle bayrischen und württembergischen Blätter.)

Dies Buch wurde gedruckt in der
Piererſchen Hofbuchdruckerei in
Altenburg S.-A. für den Verleger
Wilhelm Borngräber, Berlin W.

J+D 1987